

Kirche und Linke: Gemeinsam gegen die Flüchtlingspolitik

Offene Grenzen und freie Niederlassung für alle – was die ökumenische Migrationscharta fordert, ist auch das Ziel der Linken. Eine Berner Tagung zeigt: Wenn es um Flüchtlingspolitik geht, macht die sonst eher religionskritische Linke mit kirchennahen Kreisen gemeinsame Sache. Protokoll einer Annäherung.

Die dreihundert Stühle im grossen Saal des reformierten Kirchgemeindehauses Johannes im Berner Breitenrainquartier reichen an diesem Samstagmorgen nicht aus, um allen Interessierten Platz zu bieten.

Zur schweizweiten Tagung eingeladen hat das ökumenische Netzwerk «KircheNordSüdUntenLinks», die Verfasser der Migrationscharta. Am Morgen wird im grossen Plenum über das «Recht auf freie Niederlassung» debattiert, das die Charta fordert. Für die dreissig Workshops am Nachmittag spannt die Tagung mit der diesjährigen «Tour de Lorraine» zusammen. Dort treffen sich seit sechzehn Jahren linke Aktivistinnen, um sich mit den Folgen der Globalisierung auseinanderzusetzen. So fanden die Tour-de-Lorraine-

Beat Ringger, Publizist

«Ohne die Kirche wäre die gegenwärtige Asylpolitik noch viel unwidersprochener.»

Workshops erstmals auch in kirchlichen Räumen statt: Ob kirchenfern oder nicht – das Anknüpfen gegen die derzeitige Flüchtlingspolitik der Schweiz und Europas verbindet. Diese Gemeinsamkeit schlägt sich auch in der Anzahl Besucher nieder: Rund siebenhundert Personen zählen die Workshops. An den Workshop-Namen lässt sich dann auch die unterschiedliche Herkunft der Teilnehmenden ablesen: «Fluchthilfe ganz konkret», «Migration und interreligiöser Dialog» oder «Migration und Flucht aus theologischer Sicht» heissen sie. Und ein «Fesselungsworkshop» veranschaulicht, wie es bei einer unfreiwilligen Ausschaffung zu- und hergehen kann.

Charta als «Himmelaufreisser»

Der Sekretär des sozialkritischen Think-Tanks *Denknetz*, Beat Ringger, ist bereits

im morgentlichen Plenum anwesend. Er lobt die Charta als «Himmelaufreisser», sie durchkreuze das übliche Denken. Ringger ist Autor zahlreicher kapitalismuskritischer Schriften, er selbst nennt sich einen «kritischen Marxisten». Ob Ringger die biblisch-theologische Fundierung der Migrationscharta nicht störe? Nein, im Gegenteil, meint der 60jährige, er sei erfreut, denn: «Es gibt keine andere Kraft im linken Spektrum, die mit der Charta eine solche Ausstrahlung hätte.» Religion sei einzig dann problematisch, wenn sie Herrschaft rechtfertige oder das Denken und Fühlen besetze, etwa im Fundamentalismus. «Oder wenn sie sich zu sehr auf das Seelenheil des Einzelnen fixiert und gesellschaftliche Fragen vernachlässigt.» Ringger schätzt den Einfluss kirchlicher Strukturen in der Flüchtlingsarbeit: «Ohne die kirchlichen Akteure wäre die gegenwärtige Asylpolitik noch viel unwidersprochener.»

Religion: Mehr als Nebensache

Für Verena Mühlethaler, Mitorganisatorin der Tagung und Pfarrerin an der Offenen Kirche St. Jakob in Zürich, stehen die Zeichen ganz auf Pragmatismus: «Die Linke und wir haben die gleichen Interessen. Und dies nicht nur in Flüchtlingsfragen. Auch in puncto Nachhaltigkeit und Öko-

Dimitri Wyss, Kirchenbesetzer

«Viele Unterstützer haben zu uns gefunden, gerade weil wir in einer Kirche sind.»

logie.» Matthias Hui, auch er im Organisationsteam, pflichtet Mühlethaler bei. Als Redaktor der religiös-sozialen Zeitschrift *Neue Wege* sieht er ohnehin keinen Widerspruch zwischen Religion und linker Orientierung. Die Zusammenarbeit sei im übrigen auch nicht neu, so Hui. Die

Stadtberner Kommission für Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit der reformierten Kirchen sei seit Jahren bei der Tour de Lorraine mit dabei. Mehr noch: «Die Berner Kirche insgesamt ist im Bereich Migration und Menschenrechte sehr engagiert.»

Die Migrationscharta, die er mitverfasst hat, sei ein Angebot, über kirchliche Kreise hinaus Bündnisse mit linken Bewegungen zu schliessen. Klar, es sei auch Skepsis da gewesen, da die Charta vor

Matthias Hui, Migrationscharta-Mitverfasser

«Einige Aktivistinnen hatten bisher wenig Verständnis für die Religion der Geflüchteten. Auch, weil sie in ihrem eigenen Leben Nebensache ist.»

einem biblisch-theologischen Hintergrund argumentiere. So sei es im Vorfeld der gemeinsamen Gestaltung des Programms zur Tour de Lorraine zu Diskussionen gekommen, sagt Hui. Viele der linken Aktivistinnen hätten ein Problem mit religiösen Strukturen – nicht aber mit Aktivismus, der aus religiösen Quellen schöpft: «Wir mussten klären, dass wir uns zwar in der Kirche engagieren, aber nicht die Kirche als Institution repräsentieren.» Hui sieht in der Annäherung von Kirche und linken Aktivistinnen auch einen besonderen Gewinn für die Arbeit mit Flüchtlingen: «Einige Aktivistinnen hatten bisher wenig Verständnis für die Religion der Geflüchteten, weil sie in ihrem eigenen Denken Nebensache ist.»

Die Besetzer und die Kirche

Am «Kirchenasyl»-Workshop erzählt Dimitri Wyss von der Menschenrechtsgruppe «Collectif R» über die in der Zwischenzeit seit zehn Monaten laufende Besetzung der reformierten Kirche St. Laurent in Lausanne. Das Kollektiv be-

setzt mit bis zu acht Menschen eritreischer Herkunft Räume der Kirchgemeinde. «Wir kamen mit Matratzen und quartierten uns ein, ohne uns anzumelden», sagt Wyss. Die Besetzerinnen nutzten gezielt die Praxis des Kirchenasyls. Das heisst: Wer in einer Kirche Zuflucht sucht, kann sich dem Zugriff von Polizei und Behörden entziehen – und somit auch der drohenden Ausschaffung. Ein weiterer Vorteil: Die Person gilt als nicht untergetaucht, weil sie die Kirche als Wohnadresse angeben kann. Mit der Aktion will das Kollektiv auf die menschenunwürdige Praxis des Dublin-Abkommens aufmerksam machen und gleichzeitig den Geflüchteten helfen.

Auf wenig Verständnis stösst die Besetzung der Kirche beim Synodalrat, der Exekutivbehörde der reformierten Kirche des Kantons Waadt. Dieser sieht in der Aktion kein Kirchenasyl, sondern eine Besetzung. Während der kantonale Kirchenrat die Besetzer verklagen will, sei das Einvernehmen mit der lokalen Kirchgemeinde gut, erklärt Wyss. Das Kollektiv könne in der Zwischenzeit auf zweihundert Helferinnen zählen, viele seien von kirchlicher Seite dazugekommen: «Viele Unterstützer haben zu uns gefunden, gerade weil wir in einer Kirche sind.»

Gut möglich, dass für viele Helferinnen die Hilfe für den einzelnen Menschen im Vordergrund stehe, meint Wyss. Er und seine Mitstreiterinnen gehen weiter, denn sie wollen eine Änderung des Systems. Er sieht es aber pragmatisch: «Es ist nicht nötig, sich hundert Prozent mit den politischen Zielen unseres Kollektivs zu identifizieren. Letztlich zählt die Aktion.»

Susanne Leuenberger

Ökumenische Charta mit Sprengstoff

Die Migrationscharta wurde im Spätsommer 2015 vom ökumenischen Netzwerk «KircheNordSüd-UntenLinks» veröffentlicht. In zehn biblisch-theologisch fundierten Grundsätzen fordert die Charta eine Politik der offenen Grenzen und ein freies Niederlassungsrecht für alle. Die Charta stiess auf breites Echo in den Medien und wurde kontrovers diskutiert. Insbesondere die Frage, ob die Kirche «Hilfe im kleinen» leisten oder auch Systemkritik an der derzeitigen Asylpolitik üben soll.

Am 23. Januar organisierten die Verfasser in Bern in Zusammenarbeit mit der «Tour de Lorraine» eine schweizweite Tagung, an der über freie Niederlassung und eine neue Migrationspolitik debattiert wurde. Die Anwesenden forderten den Bundesrat auf, 2016 mindestens 100 000 Flüchtlinge aufzunehmen und diesen eine sichere Flucht zu ermöglichen. *su*



Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde
Rapperswil-Jona

Wir sind eine lebendige Kirchgemeinde mit rund 6300 Kirchbürgerinnen und Kirchbürgern, zwei Kirchen und zwei Kirchgemeindehäusern.

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir auf den Beginn des Schuljahres 2016/2017 eine oder einen

Fachlehrerin oder Fachlehrer für Religionsunterricht

(Pensum ca. 65%)

In dieser interessanten und abwechslungsreichen Funktion sind Sie verantwortlich für den konfessionellen Religionsunterricht (Katechese) von 10 bis 12 Wochenlektionen an der Mittel- und Oberstufe in unserer Gemeinde. Sie gestalten die Lektionen mit den Kindern interaktiv und abwechslungsreich. Gleichzeitig sind Sie besorgt für einen qualitativ hochstehenden Unterricht. Als Fachlehrperson wirken Sie zusätzlich in unserer Kirchgemeinde mit und erfüllen weitere, auf die Katechese bezogene Aufgaben während Ihrer Präsenzzeit. Zu Ihrem Aufgabengebiet gehört auch die Stundenplanung mit zusätzlicher Verantwortung im administrativen Bereich im Umfang von 5% und damit verbunden die Mitgliedschaft in der Unterrichtskommission. Sie arbeiten mit der Ressortleitung, den katholischen Fachlehrpersonen und den Stundenplannern/-innen der verschiedenen Schulhäuser zusammen. Ihr Arbeitsort befindet sich in Rapperswil-Jona.

Sie verfügen über eine von der Kantonalkirche des Kantons St. Gallen anerkannte Ausbildung und ausgewiesene methodisch-didaktische Kompetenzen zur Führung des Unterrichts. Ein ausgeprägtes Flair für kreatives Unterrichten und ein fröhlicher Umgang mit den Kindern sind unerlässlich. Sie haben Freude am Vermitteln von Themen zu Bibel und Glaube. Ihre Offenheit und Ihre Kommunikationsfähigkeit zeichnen Sie aus. Durch Ihre Teamfähigkeit, Ihre Flexibilität und Ihre grosse Einsatzbereitschaft überzeugen Sie unsere Kirchgemeinde.

Wenn Sie Ihre berufliche Entwicklung längerfristig planen und in unserer Kirchgemeinde tätig sein möchten, freuen wir uns über Ihre Bewerbung an:

Persönlich
Christina Erni
Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde Rapperswil-Jona
Zürcherstrasse 14
8640 Rapperswil

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Christina Erni, christina.erni@ref-rajo.ch, Tel. 055 210 27 03. Unsere Kirchgemeinde finden Sie auch unter www.ref-rajo.ch